

verständnis junger Menschen ein explosives Gemisch erzeugen, das einerseits Neues hervorbringen will und zugleich als Bedrohung empfunden wird. Da solche Unruhe zum Wesen junger Menschen gehört, wird eine Kirche, die

selbst unruhig an das Reich Gottes glaubt (vgl. Theresia von Avila), diese jungen Menschen als Verbündete erkennen dürfen und müssen. Dem Verfasser sei für das ausgezeichnete Buch gedankt.

R. Bleistein SJ

Religionspsychologie

GROM, Bernhard: *Religionspsychologie*. München, Göttingen: Kösel, Vandenhoeck & Ruprecht 1992. 430 S. Lw. 29,80.

Die psychologische Erforschung religiösen Erlebens und Verhaltens ist mit großen sach- und fachbedingten Problemen verbunden. Wie lassen sich über ein so subjektives und komplexes Phänomen verlässliche Daten gewinnen? Zur Zeit gibt es weder einen einheitlichen Theorienansatz noch einen allgemein akzeptierten Begriff von Religiosität. Religiosität ist vielmehr ein Sammelbegriff für eine Vielfalt religiöser Einstellungen, Erlebnis- und Verhaltensweisen. B. Grom bietet einen umfassenden Einblick in die empirische Religionspsychologie unserer Tage, deren Aufgabe er darin sieht, das Erleben, Erkennen und Verhalten, in dem sich Menschen zu etwas Übernatürlichem in Beziehung glauben, in seiner ganzen Vielfalt erfahrungswissenschaftlich zu beschreiben und nach seinen psychosozialen und intrapsychischen Bedingungen zu erklären.

Im ersten Teil, „Religiosität in der Wir-Form“ (19–75), erörtert er die Kultur- und Sozialisationsabhängigkeit religiösen Erlebens und Verhaltens. Religiosität ist das Ergebnis von Fremd- und Selbstsozialisation. Welchen Einfluß üben Familie, Glaubensgemeinschaft, Umgebung (Kap. 1), religiöse Intensivgruppen und ihre charismatischen Führer (Kap. 2) aus? Grom bringt Motive zur Sprache, die religiöse Intensivgruppen besonders ansprechen, nennt die Gefahren emotionaler Abhängigkeit von solchen Gruppen und bietet hilfreiche Anregungen für die Begegnung und Begleitung von Mitgliedern gefährdender Kulte.

Im zweiten Teil, „Religiosität in der Ich-Form“ (77–366), untersucht er die vorwiegend innerpsychischen Bedingungen religiösen Erlebens und Verhaltens: den Einfluß vielfältiger Motive, normaler und gestörter Emotionen so-

wie außergewöhnlicher Bewußtseinszustände. Kap. 3 gilt den Motiven, die religiöses Erleben und Verhalten bestimmen. Hier stellt er zunächst bisherige Versuche dar, Religiosität auf ein, zwei oder mehrere Motive zurückführen zu wollen (z. B. I. P. Pawlow, B. Malinowski, S. Freud, E. H. Erikson, G. W. Allport), bewertet diese kritisch und plädiert mit Allport für einen multikausalen Erklärungsansatz. Er geht nicht von einer umfassenden Bedürfnisliste aus, sondern betont einzelne Motive, die für das religiöse Erleben, Denken und Verhalten wichtig zu sein scheinen.

In Kap. 4 untersucht Grom, welche Formen die Religiosität auf dem Hintergrund normaler und gestörter Emotionen annehmen kann. Religiöse Gefühle unterscheiden sich von nichtreligiösen Gefühlen nur in ihrer kognitiven Komponente. Anhand vieler Beispiele stellt Grom Psychotechniken dar, durch die religiöses Erleben gefördert werden kann, und zeigt die Möglichkeiten und Grenzen dieser Techniken auf. Da die Religiosität von Gläubigen sich nicht nur in der Art und Stärke ihrer Motive (Kap. 3) und Emotionen (Kap. 4), sondern auch darin unterscheidet, ob sie in außergewöhnlichen Bewußtseinszuständen erfahren wird, setzt sich der Autor in Kap. 5 mit Auditionen, Visionen, medialen Handlungen, Besessenheitserlebnissen auseinander.

Dem Buch kommt eine besondere Bedeutung zu, da die psychologische Forschung im deutschen Sprachraum der letzten zwanzig Jahre das Thema Religion vernachlässigte. Grom bestimmt den Standort der Religionspsychologie zwischen antipsychologischem Theologismus, der die psychische Bedingtheit religiösen Erlebens und Verhaltens erkennt, und antireligiösem Reduktionismus, der Religiosität ausschließlich auf ihre psychosozialen und intra-

psychischen Bedingungen zurückführt. Bei der Erklärung der vielfältigen Formen von Religiosität greift er auf lerntheoretische, psychoanalytische, motivationspsychologische, emotionspsychologische, kognitionspsychologische, phänomenologisch-psychiatrische und neodissoziationstheoretische Ansätze zurück. Diese etwas verwirrende Vielfalt von Erklärungen entspricht wohl der Heterogenität der Forschungsansätze auf diesem Gebiet. Allerdings favorisiert Grom unter den verschiedenen Erklärungsansätzen gegebener Formen der Religiosität die jeweils na-

heliegendste und sparsamste. Mit dem vorliegenden Buch präsentiert er eine Fülle von Forschungsergebnissen in einer übersichtlichen und klar gegliederten Form. Die vielen praktischen Beispiele und die einfache, anschauliche Sprache erleichtern dem Leser die Bekanntschaft mit einem ansonsten schwierigen und unübersichtlichen Forschungsgebiet. Das Buch ist eine gelungene Verbindung von wissenschaftlicher Darstellung, praktischer Veranschaulichung und wertvollen Anregungen für den Seelsorger und Berater.

H. Goller SJ

ZU DIESEM HEFT

JOHANN BAPTIST METZ, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Münster, fragt nach der Bedeutung der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung. Er macht dabei auf einen Mentalitätswechsel im Verhältnis Europas zu Lateinamerika aufmerksam, der auch für Theologie und Kirche wichtig ist.

In Großbritannien, Frankreich und Deutschland publizieren seit geraumer Zeit islamische Autoren türkischer, arabischer und indisch-pakistanischer Herkunft, die alle in der Sprache des Aufnahmelandes schreiben. An einigen exemplarischen Werken macht JOHANNES RÖHRIG deutlich, wie sich hier die Begegnung der beiden Kulturen spiegelt und welche Erfahrungen artikuliert werden.

Die verschiedenen Formen des Sozialismus, vor allem die seit Friedrich Engels „wissenschaftlicher Sozialismus“ genannte, erstreben eine von den sozialen Übeln und dem Egoismus der einzelnen radikal befreite Gesellschaft. Ist dies mit der menschlichen Freiheit vereinbar und kann ein solches Ziel überhaupt erreicht werden? PETER EHLEN, Professor für Philosophiegeschichte an der Hochschule für Philosophie München, setzt sich damit auseinander.

Im Zug der Fortschritte der Genomanalyse, die einen Rückschluß auf das Erbgut erlauben, wird auch ihre Anwendung im Versicherungs- und Gerichtswesen diskutiert. HANS J. MÜNK, Professor für Moraltheologie und philosophische Ethik an der Theologischen Fakultät Luzern, entwickelt Grundlagen einer ethischen Beurteilung.

Im Jahr 1980 gründete der damalige Generaloberer Pedro Arrupe den Flüchtlingsdienst der Jesuiten. MARK RAPER, zur Zeit dessen internationaler Direktor in Rom, schildert Entstehen, Zielsetzung und Aktivitäten.

Das Problem des Fundamentalismus hat einen religiösen Kern, und doch zielt jeder Fundamentalismus am Wesen des Religiösen vorbei. KLAUS MERTES legt diese Zusammenhänge dar.

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe ist eine Verlegerbeilage beigelegt.